

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 12. September 1984

Nr. 177 (4 805)

Preis 3 Kopeken

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, im Ministerrat der Kasachischen SSR, im Kasachischen Republikgewerkschaftsrat und im ZK des Komsomol Kasachstans

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR, der Kasachische Republikgewerkschaftsrat und das Zentralkomitee des Komsomol Kasachstans haben nach Auswertung der Ergebnisse des sozialistischen Republikwettbewerbs um die erfolgreiche Stalhaltung der Tiere, um die Vergrößerung der Produktion und Erfassung tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode 1983 bis 1984 festgestellt, daß zahlreiche Sowchose, Kolchosa, zwischenbetriebliche Einrichtungen und andere Landwirtschaftsbetriebe des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik im Rahmen der Realisierung der Beschlüsse des Maiplenums des ZK der KPdSU von 1982 und der darauffolgenden Plenartagungen des ZK der KPdSU die Winterhaltung der Tiere gut vorbereitet und organisiert durchgeführt, eine Steigerung der Tierleistungen, der Bestände an Rindern, Schweinen, Pferden und Geflügel sowie ihre Erhaltung gewährleistet, die Fortschritte in der Entwicklung dieses Zweiges verankert und einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR geleistet haben.

Niveau der technischen Wartung der Tierfarmen und -komplexe, der Mechanisierung krafttauglicher Prozesse erhöht, die Abnahme von Milch und Tieren unmittelbar am Produktionsort und ihre Abtransportierung mit spezialisierten Kraftverkehrsmitteln erweitert, die Verarbeitung und Erhaltung der Erzeugnisse verbessert.

Zugleich haben einige Kolchosa, Sowchosa und weitere Landwirtschaftsbetriebe die bestehenden Möglichkeiten für die Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse und deren Verkauf nicht in vollem Maße nutzen können. Sie erzielen niedrige Milchträge und Gewichtszunahmen der Tiere und tragen große Verluste durch die Unfruchtbarkeit der Mutterherden, die Viehseuchen und die Senkung der Erzeugnisqualität. Gegenüber der vorigen Winterperiode haben die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Gurjew den Verkauf von Fleisch und Milch, die der Gebiete Dsheskasgan und Semipalatinsk von Fleisch und die des Gebiets Kustanai — von Milch verringert.

Die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, die Staats- und Landwirtschaftsorgane, die Leiter von Kolchosa, Sowchosa und weiteren Agrarbetrieben der Republik müssen die Ergebnisse der verlassenen Überwinterung der Tiere gründlich und allseitig analysieren, die Mängel bei der Entwicklung dieses Zweiges in kürzesten Fristen beseitigen und entsprechende Maßnahmen zur stabilen Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse und zu deren Verkauf einleiten.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen

SSR, der Kasachische Republikgewerkschaftsrat und das Zentralkomitee des Komsomol Kasachstans haben die Gebiete Aktjubinsk, Ostkasachstan, Mangyschlag und Turgal als Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb um eine erfolgreiche Überwinterung des Viehs und eine Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode 1983-1984 anerkannt und sie mit den Roten Fahnen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans mit Prämien ausgezeichnet.

Ehrenurkunden des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans haben die Kollektive einer großen Gruppe von Kolchosa, Sowchosa, zwischenbetrieblichen und anderen Landwirtschaftsbetrieben erhalten.

Es wurde die positive Tätigkeit der Gebiete Karaganda und Ksyl-Orda hervorgehoben, die im sozialistischen Republikwettbewerb um eine erfolgreiche Durchführung der Viehüberwinterung und eine Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode 1983 bis 1984 gute Resultate erzielt hatten.

Als zweckmäßig wurde die Fortsetzung des sozialistischen Republikwettbewerbs um eine erfolgreiche Durchführung der Viehüberwinterung und eine Erweiterung der Produktion und des Verkaufs tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode 1984 — 1985 anerkannt. Die Ergebnisse dieses Wettbewerbs sind unter Berücksichtigung der Kennziffern für das IV. Quartal 1984 und das erste Halbjahr 1985 auszuwerten.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Vollzugskomitees der Gebiets-, Rayon-, Siedlungs-, Dorf- und Aulsovjets der Volksdeputierten, die Ministerien und Ämter der Republik, die Agrar-Industrie-Vereinigungen, die Räte und Komitees der Gewerkschaften und die Komsomolkomitees haben die Aufmerksamkeit der Arbeitkollektive auf eine bessere Nutzung der Reserven jedes Kolchos, Sowchosa und jeder Farm bei der Erweiterung der Produktion von Fleisch, Milch, und anderen tierischen Erzeugnissen zu konzentrieren. Keinesfalls dürfen die Anstrengungen zum Anlegen von Grob-, Saft- und anderem Futter abgeschwächt werden, es gilt, das gesellschafts-eigene Vieh und die Tiere im Eigenbesitz der Bürger damit vollständig zu versorgen. Die Futterhäuser und die Futterzubereitungstechnik sind rechtzeitig zu reparieren, ihre störungsfreie Arbeit ist zu sichern, und alle Stallräume sind qualitativgerecht auf den Winter vorzubereiten. Man muß mehr für die Schaffung der nötigen Arbeits-, kulturellen und sozialen Bedingungen für die Tierzüchter sorgen, eine weitgehende Offenheit der Wettbewerbs gewährleistet, besser die Möglichkeiten der moralischen und materiellen Stimulierung sowie die Sichtvergrößerung nutzen.

Die Rolle der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolgruppen, der Deputiertenposten, der Gruppen und Posten für Volkskontrolle in der Aktivierung der Effektivität des sozialistischen Wettbewerbs ist zu verstärken, wobei ein besonderes Augenmerk auf die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Produktionskosten, auf die Verstärkung der Staats-, Plan-, technologischen und Arbeitsdisziplin, auf die entscheidende Beseitigung der Fälle von Mißwirtschaft und Verschwendung zu lenken ist.

Zu erhöhen ist die persönliche Verantwortung der Leiter von Kolchosa, Sowchosa, Betrieben und Organisationen der Selchosgebieten unseres Landes stark gefordert. Man erwartet sie auch im Gebiet Tjumen und in der Altajregion. So haben z. B. die Werktätigen des Kombinars unlangst die Herstellung eines neuen Erzeugnisses — Straßenplanken für die Tjumenener Erdölgeviner — gemeistert. Die Stahlbetonwerker bemühen sich, diese in hoher Qualität anzufertigen, damit sie unter den Nordverhältnissen länger dienen.

Im Betrieb wurde der Aufruf der Partei, die Arbeitsproduktivität gegenüber dem Plan um 1 Prozent zu steigern und die Selbstkosten der Produktion zusätzlich um 0,5 Prozent zu senken, weitgehend unterstützt. Die Ergebnisse für sieben Monate zeigten, daß das Kollektiv Wort hält. Die Arbeitsproduktivität ist um 1,4 Prozent gewachsen, während die Selbstkosten um 0,7 Prozent zurückgegangen sind. Der Erfolg wurde dank der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung, der Verwirklichung der progressiven Technologie und der Einführung neuer Technik möglich.

Die Brigade von Wladimir Palamartschuk, Preisträger der Kasachischen SSR, ist in der Stadt durch ihre Erfolge gut bekannt. Bereits am 28. August meldete sie die Erfüllung der Pläne für vier Jahre. Doch will das vortreffliche Kollektiv sich damit nicht zufriedengeben. Es hat sich ein weiteres Ziel gestellt: bis

bedeutenden Beitrag zum gemeinsamen Erfolg leisteten Lydia Kessler, Nadescha Shuk, Anna Frei. Sie sind allen Kälberwärterinnen voraus.

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Erfreuliche Leistungen

879 Gramm gegenüber den geplanten 533.

Viel Lob ernteten die Tierpfleger Wladimir Röhm, Johannes Weiberg, Siegfried Knaub, Boris und Joseph Weiner, Wassili Jegorow, Raphael Frei, die ihr monatliches Plansoll zu mehr als 200 Prozent erfüllten. Einen

bedeutenden Beitrag zum gemeinsamen Erfolg leisteten Lydia Kessler, Nadescha Shuk, Anna Frei. Sie sind allen Kälberwärterinnen voraus.

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Durch enges Zusammenwirken

Zwei Trockenfracht-Schleppkähne der Oberirtysh-Reederei haben Hunderte Kraftwagen bei der Getreidebeförderung im Rayon Bolschensarjmskoje, Gebiet Ostkasachstan, ersetzt. Bei einer Fahrt transportieren sie rund 1 500 Tonnen Korn.

Tausende Tonnen Getreide mußten aus den schwer zugänglichen Rayons des Erzaltais befördert werden. Schon zu Erntebeginn sah man ein, daß die Kfz-Fahrer mit dieser Aufgabe nicht zu Rande kommen wür-

den. Da beschloß man, den billigeren Wasserweg zu benutzen. Unterwegs müssen die Schleppkähne die Schleusen der Wasserkraftwerke Buchtarma und Ust-Kamenogorsk passieren. Beim Passieren dieser Schleusen, das höchste Pünktlichkeit erfordert, standen auf der Kommandobrücke die erfahrenen Kapitane Nikolai Tschupin und Viktor Dostowalow. Jeder von ihnen hat bereits zehn solche Fahrten vollendet.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Mehrzweckmotoren

Um vieles erhöht sich die Leistung der Ackerschlepper, ausgerüstet mit unifizierten Dieselmotoren, die von den Wissenschaftlern und Produktionsarbeitern der Ukraine geschaffen worden sind. Die erste Partie der Ackerschlepper mit neuen Dieselmotoren hat die Betriebsprüfungen auf den Feldern erfolgreich bestanden. Die von den Charkower Werktätigen hergestellten Motoren sind in den in Wolgograd gebauten Versuchsraupenschleppern vom perspektivischen Typ DT-75 S montiert worden. Die neuen Motoren von 170 PS sind zweimal leistungsfähiger als ihre Vorgänger und haben im Vergleich zu ihnen einige wichtige Vorteile.

Die Mitarbeiter des spezialisierten Hauptkonstruktionsbüros für Motoren haben diese schwierige Komplexaufgabe unter Mitwirkung der Wissenschaftler ge-

16st. Zusammen mit den Forschern aus dem Charkower Institut für Ingenieure des Eisenbahnwesens haben sie für den Motor ein Originalsystem geschaffen, das die Luftzufuhr je nach der Belastung regelt. Die Mitarbeiter des Paton-Instituts für Elektroschweißungen der Akademie der Wissenschaften der Ukraine haben ihrerseits eine Methode der thermischen Verfestigung der Verschleißteile des Motors — der Kolben — empfohlen.

RSFSR

Worin die Kraft des Weizens liegt

Bei der Produktion von Hartweizen mit seinen hohen Backeigenschaften sind die Kolchosa und Sowchosa der Region Stawropol gut vorangekommen. Seit Beginn der diesjährigen Ernte haben sie bereits 600 000 Tonnen solchen Weizen an die Getreidespeicher geliefert. Etwa soviel haben sie in den ersten drei Jahren der Planperiode zusam-

Verpflichtungen werden anspruchsvoller

Das Kombinat für Stahlbetonkonstruktionen Nr. 1 ist einer der größten Betriebe der Stadt Semipalatinsk. Sein Kollektiv hat sich durch stabile und effektive Arbeit im laufenden Planjahr einen guten Ruf errungen. Der Sekretär des Parteikomitees des Kombinars Turarbek Rakischew begann hier als Arbeiter, dann wurde er Schichtmeister und Abteilungsleiter. Er ist auf sein Kollektiv, das auch ihn erzogen hat, stolz. Und dieser Stolz ist berechtigt.

„In den verlassenen dreiund-einhalb Jahren waren wir Siedler im sozialistischen Unionswettbewerb“, erzählte der Parteisekretär. „Unser Betrieb wurde mehrfach mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet. Sein Name wurde auf die Unionsehrenliste der Unionsleistungsschau eingetragen. Gegenwärtig leistet unser Kollektiv Aktivistenarbeit im Zuge der Bewegung unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“.“

In der Planabteilung nannte man mir die Ergebnisse für sieben Monate. Der Plan bei der Realisierung der Erzeugnisse wurde zu 101,5 Prozent erfüllt. Diese überplanmäßigen 1,5 Prozent bedeuten zusätzliche Erzeugnisse im Werk von 123 000 Rubel.

Die Produktion des Kombinars ist nicht nur im Gebiet Semipalatinsk, sondern auch in anderen Gebieten unseres Landes stark gefordert. Man erwartet sie auch im Gebiet Tjumen und in der Altajregion. So haben z. B. die Werktätigen des Kombinars unlangst die Herstellung eines neuen Erzeugnisses — Straßenplanken für die Tjumenener Erdölgeviner — gemeistert. Die Stahlbetonwerker bemühen sich, diese in hoher Qualität anzufertigen, damit sie unter den Nordverhältnissen länger dienen.

Im Betrieb wurde der Aufruf der Partei, die Arbeitsproduktivität gegenüber dem Plan um 1 Prozent zu steigern und die Selbstkosten der Produktion zusätzlich um 0,5 Prozent zu senken, weitgehend unterstützt. Die Ergebnisse für sieben Monate zeigten, daß das Kollektiv Wort hält. Die Arbeitsproduktivität ist um 1,4 Prozent gewachsen, während die Selbstkosten um 0,7 Prozent zurückgegangen sind. Der Erfolg wurde dank der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung, der Verwirklichung der progressiven Technologie und der Einführung neuer Technik möglich.

Die Brigade von Wladimir Palamartschuk, Preisträger der Kasachischen SSR, ist in der Stadt durch ihre Erfolge gut bekannt. Bereits am 28. August meldete sie die Erfüllung der Pläne für vier Jahre. Doch will das vortreffliche Kollektiv sich damit nicht zufriedengeben. Es hat sich ein weiteres Ziel gestellt: bis

Jahresende 6 800 Kubikmeter Stahlbeton zusätzlich zum Vierjahresplan zu liefern. Das wird es auch erreichen. Der Erfolg ist vor allem auf die sachkundige Arbeitsorganisation zurückzuführen. Das dritte Jahr nacheinander arbeitet das Kollektiv in einheitlichem Auftrag. Weniger Arbeiter — die Brigade hat sich um 6 Männer verringert — erfüllen jetzt einen größeren Arbeitsumfang. Die Palamartschuk-Leute bedienen sich der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Die Arbeitsproduktivität liegt um 5,2 Prozent über dem Plan. Die Brigademitglieder haben es gelernt, mit Energie, Rohstoff und anderen Materialien sparsam umzugehen. Zu den besten Betonwerkern zählen Vitali Kense, Sinalda Barsukowa und Bolat Tokshigitow. An dieser Brigade nehmen sich auch andere Kollektive ein Beispiel. Sie studieren deren Erfahrungen und wenden sie in ihren Abteilungen an. Heute umfaßt die Brigadeform bereits 68 Prozent der Arbeiter des Kombinars.

In der letzten Zeit werden immer mehr Abschnitte vollmechanisiert. So z. B. wird jetzt die Betonmischung zu den Formmaschinen mit Hilfe von Fließbändern gebracht. Man hat zwei Heizkessel montiert und anderes geleistet, was ebenfalls zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitrug. Weitere Verbreitung erfährt die Methode von Aksai, die darin besteht, daß die Arbeiter ihre Tagesnormen nach oben korrigieren. Auf Anregung der Arbeiter wurden bereits 193 Normen überprüft. Das ergab einen ökonomischen Effekt von 13 000 Rubel.

Auch die Initiative der Moskauer „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“ wurde von den Betonwerkern sofort unterstützt. Das Kollektiv hat sich verpflichtet, zum 9. Mai 1985 1 100 Kubikmeter Stahlbeton zusätzlich zum Plan zu liefern, die Gesteinskosten der Erzeugnisse um 0,6 Prozent zu verringern und die Arbeitsproduktivität um 1,1 Prozent zu steigern. Einzelne Brigaden und Abschnitte stecken sich noch höhere Ziele. So die Brigade von Wladimir Palamartschuk. Sie nahm sich vor, die Arbeitsproduktivität um 1,5 Prozent zu erhöhen.

Neben der Betonmischungsabteilung ist ein Stand aufgestellt worden, der die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 40. Siegestages schildert und nämlich, daß unter den Brigaden mehrfach die Kollektive, geleitet von Gennadi Shudjabin und Fedrus Kurbanow den Sieg davontrugen. So zum Beispiel haben die Shudjabin-Leute in drei Wochen 98 Kubikmeter überplanmäßiges Stahlbeton auf ihr Konto geschrieben und die Kurbanow-Leute — 162 Kubikmeter.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“



GEBIET TURGAL. Die komplexe Vertragsbrigade von I. Perez aus der Bauverwaltung „Shilstroi“, Trakt „Turgajluminstroj“, rief alle Bau-schaffenden des Gebiets auf, ihre Kräfte für eine vorfristige Ausführung der Bau- und Montageaufgaben und die Inbetriebnahme aller Planobjekte zu mobilisieren. Die führende Brigade trat ins Produktionsaufgebot unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Jahrestag des Großen Sieges“.

Im Bild: Der namhafte Brigadier der Bauleute Turgais I. Perez (Mitte) auf einem Bauplatz unter seinen Kollegen. Foto: KasTAG

Turkmenische SSR

Schutz für künstlichen Fluß

Ein mächtiger Antimurenkomplex schützt den Karakum-Kanal sowie die in seinem Tal errichteten Siedlungen und Baumwollplantagen gegen den Schutz- und Schlammstrom vom Gebirge. Die Errichtung dieses Bauwerks ist am 1 000. Kilometer des künstlichen Flusses abgeschlossen worden. Es besteht aus einem mehrere Kilometer langen Stahlbetonkett, einer Reihe von Hilfsbauwerken und einem Dücker, durch den der gefährvolle Strom unter dem Kanal weitergeht und in die Karakumwüste abgeworfen wird. Damit ist die Schaffung des Antimuren- und Antihochwassersystems beendet, das den Kanal auf einer Strecke von fast 800 Kilometern schützt.

Neue Antimurenbauwerke sollen je nach dem Vorrücken des Kanals in den Südwerten der Republik errichtet werden. Es werden auch andere Maßnahmen zur Befestigung der Kanalufer getroffen.

Schrittmacher haben das Wort

Nach fortschrittlicher Technologie

Im Laufe von zehn Jahren besteht unsere Futterbeschaffungsbrigade als eine selbständige Produktionseinheit. In dieser Zeit hat sich so manches geändert: Die Berieselungsfelder haben sich von 150 bis 820 Hektar vergrößert, auch die Brigade selbst ist ein solides Kollektiv von 53 Personen geworden.

Die Brigade betreut auch noch ein Kartoffelfeld. Kennzeichnend für uns ist das ständige Wachstum der Hektarerträge: Wir ernten bis 250 Dezitonnen Kollagen, 380 bis 390 Dezitonnen Silagemais und bis 315 Dezitonnen grünes Belfutter je Hektar.

Überlege ich, was uns die Möglichkeit gab, die Ernteergebnisse in kurzer Zeit bedeutend zu steigern, so komme ich zu dem Schluß, daß es die fortschrittliche Technologie und die hohe Kultur des Ackerbaus gewesen sind. Denn alle Fortschritte der Wissenschaft, Erfahrungen der Spitzenkollektive werden auf unseren Feldern geprüft, sind wir doch Mitarbeiter der Aktjubinsker Staatlichen Versuchsanstalt für Landwirtschaft.

Unser Kollektiv war Bahnbrecher bei der Übernahme des einheitlichen Brigadeauftrags. Das Verantwortungsgefühl der Brigademitglieder und ihr Interesse am Endergebnis sind größer geworden. Das sind die Hauptfaktoren unseres Erfolgs. Weniger Schwierigkeiten haben wir heute mit den Düngemitteln, dieser Grundlage hoher Erträge auf den bewässerten Ländereien. Wir bringen jährlich bis 12 000 Tonnen Stalldung auf die Felder, jedes Hektar Land bekommt eine Tonne Mineräldünger. Das alles schafft eine feste Futterbasis für die Tierzucht. Übrigens ist das Futter seit dem Bestehen unserer Brigade gar kein Problem mehr: Wir beschaffen jährlich etwa 100 000 Dezitonnen Silofutter, bis zu 64 000 Dezitonnen Weiksilage und 15 000 Tonnen Heu.

Die arbeitsreichste Zeit beginnt bei uns Ende Mai und zieht sich bis spät in den Herbst, denn das „grüne Fließband“ funktioniert die warme Jahreszeit hindurch. Allein die Luzernefelder werden dreimal gemäht. Den Futterverarbeitungsplan haben wir schon Anfang August erfüllt, gegenwärtig läuft die Kartoffelernte auf Hochtour. Laut Plan sollen wir 185 Dezitonnen

Knollen je Hektar ernten, aber dank den Bemühungen der Arbeitsgruppe von Georg Laturnus wirft jedes Hektar 220 bis 250 Dezitonnen Kartoffeln ab.

Unsere Pflicht und Schuldigkeit besteht darin, die Landwirtschaftsbetriebe mit Kartoffelsetzgut zu versorgen. Um die Knollen besser zu erhalten, wenden wir bei uns die fortgeschrittene Containermethode an.

Der größte Reichtum der Brigade sind ihre Leute. Die Maschinisten der Pumpstationen Joseph Böhm, Albert Kreis und Iwan Skowikow bedienen in zwei Schichten fünf Anlagen von 5 bis 23 Uhr. Die Arbeitsveteranen haben es nicht leicht, aber durch ihre Schuld gab es noch nie eine Sprengung des Zeitplans. Eugen Schmalz und Oskar Eichel sind von Anfang an in der Brigade tätig und sind wahre Meister des Grünmaisbaus. Auch Wassili Trifonenko, Joseph Dietler, Johann Rieger, Anatoli Rybaltchenko und Jakob Klemmer sind stets unter den Schrittmachern des Wettbewerbs. Mit gleicher Begeisterung sind Alexander Veit, Iwan Jonas, Alexander Schmalz und viele andere bei der Sache.

Aber nicht alles geht bei uns nach Wunsch. Die Versorgung der Brigade mit Ersatzteilen für die Pumpstationen hinkt immer noch. Früher hatten wir Schwierigkeiten auch mit der Zustellung von Ersatzteilen für die Beregnungsanlage. Aber seitdem in Aktjubinsk eine Station für Reparatur von Berieselungsaggregaten besteht, gibt es dieses Problem nicht mehr. Folglich kann man bei gutem Willen alles bewältigen.

All unser Trachten und Sinnen geht dahin, möglichst mehr Futter bereitzustellen und seine Selbstkosten zu verringern. Gegenwärtig haben wir Futter für 340 000 Rubel beschafft und dafür 600 000 Rubel verausgabt. Wie man sieht, arbeiten wir mit Gewinn, aber dieser stellt uns lange nicht zufrieden. Nach neuen Arbeitsmethoden suchend, werden wir noch bessere Fortschritte erzielen.

Hermann PENNER, Leiter der Futterbeschaffungsbrigade, Gebiet Aktjubinsk

Vorbildlich arbeitet die Tierzüchterbrigade im Sowchos „Weselsjowski“, die von Joseph Wember angeleitet wird. Seit Jahresbeginn hat sie 899 Zentner Gewichtszunahmen erzielt.

Besonders erfolgreich war dieses Kollektiv im Juli, wo es die Planaufgabe zu 165 Prozent erfüllte. Die tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme bei Rindern und Kälbern belief sich auf je

KURZ INFORMATIV

PETROPAWLOWSKI. Im Sowchos „Furmanowski“ steigt die Arbeitsproduktivität von Jahr zu Jahr an. Im Vergleich zum Jahr 1976 wuchs sie um 10 Prozent. Das bewirkt auch eine Vergrößerung der Produktion. Während 1981 Erzeugnisse im Werte von 4 201 000 Rubel produziert wurden, so im vorigen Jahr bereits für eine Summe von 5 707 000 Rubel. Ein noch größerer Resultat wird im laufenden Jahr erwartet. Im Betrieb wurde weitgehend die Initiative der Moskauer „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“ unterstützt. Besonders gute Resultate haben die Schweinezüchter Swetlana Zschoch, Rosa Deutsch, Nina Maximenko und die Melkerinnen Lubow Sahnikowa, Gauchor Maljubajewa und Gerda Meier aufzuweisen.

KARAGANDA. Die erste Erzeugnispartie kam im Karagandaer Werk für Heizausrüstungen von der neuen automatisierten Taktstraße. Bis zum Jahresende sollen im Werk weitere sieben automatisierte Taktstraßen eingesetzt werden. Jede von ihnen wird einen ökonomischen Effekt von 120 000 Rubel ergeben. Auch die Arbeitsverhältnisse in den Abteilungen werden sich bedeutend verbessern.

TSCHIMKENT. Guten Ruf genießen die Mitglieder der Brigade von M. Narmetow aus der Bauverwaltung „Nefestroi“. Das ist eine Komplexbrigade. Jeder der 13 Männer hat mehrere artverwandte Berufe gemein und kann zu beliebiger Zeit seinen Kollegen ersetzen. Deshalb überbietet das Kollektiv ständig seine Pläne und übergibt vorfristig seine Objekte. Jetzt beteiligt sich die Bestriebe am Bau des Erdölverarbeitungswerks und leistet dabei Aktivistenarbeit.

Der Zweig braucht einen guten Leiter

1. Diesen Sachverhalt kennt jedermann, der es mit der Landwirtschaft zu tun hat. Zur Futterbeschaffung übernehmen die Mechanisatoren die Verpflichtung, nicht weniger als einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat für die Winterhaltung der Tiere bereitzustellen, und erfüllen sie auch oft. Wenn aber der Winter kommt, mangelt es gegen sein Ende — wie sonderbar das auch scheinen mag — an ebendiesem Futter. Ein Paradox, nicht wahr? Jedoch nur auf den ersten Blick. Woran liegt es? Erstens, der Plan der Beschaffung von Heu, Welksilage und Gärfutter wird nur zu oft nicht nach dem Bedarf der Viehwirtschaft, sondern ausgehend von der Fläche der Futterschläge festgelegt. Zweitens, läßt die Qualität dieses Futters viel zu wünschen übrig. Das Brutgewicht ist da, die Futtereinheiten aber nicht, so daß die Berechnungen der Spezialisten und damit auch die Pläne im Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat zunichte werden...

Diese Situation ist typisch für zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Kustanai. Hier verringerten sich die Tierleistungen in den letzten Jahren wesentlich. Und das, wo die Mengen des beschafften Futters zunahmen.

Hundert Futterabteilungen befinden sich den Winter hindurch in Betrieb, um die Futtermittelration durch Karottin, Protein und Eiweiße aufzufüllen. Trotzdem gelingt es den Zooteknikern nicht, die für jede Kuh be-

reitgestellten 19 bis 20 Dezitonnen Futtermittelheiten auf den ganzen Winter zu verteilen, wo dazu 35 bis 40 Dezitonnen Futtermittelheiten erforderlich sind.

In allen Rayons des Gebiets — sei es nun im Rayon Borowskol mit seinen fruchtbaren Schwarzerdböden oder im Halbweidenrayon Naursum — gibt es Nachbarmechanismen mit sehr unterschiedlichen Futtermittelvorräten. Die Viehzüchter einiger Landwirtschaftsbetriebe arbeiten dank der hinreichenden Menge hochwertiger Futtermittel stabil und produktiv. In den anderen Landwirtschaftsbetrieben ist es aber umgekehrt, weil die Futterproduktion herrenlos ist.

Eine Analyse der Sachlage zeigt, daß in den zurückbleibenden Betrieben während der Futterbeschaffung sowohl die Agronomen als auch die Zootekniker und Ingenieure für die Futterbereitstellung verantwortlich sind, eben diejenigen, die gerade weniger belastet sind. Die Futterbeschaffung ist zu Ende — die Grasmäher und Traktoren räumen das Feld —, und da ist es auch mit der Verantwortung vorbei. Und da braucht es niemand vorschlagen, wenn die Viehzüchter anstatt der erwarteten vollwertigen Futtermittel in den Gräben verdobernes Gärfutter und drahtartiges Heu vorfinden.

Wer sollte in diesem Fall zur Verantwortung gezogen werden, und was würde das ergeben? Futter bestimmt nicht. Anscheinend wäre es richtig, nicht für das mißwirtschaftliche Verhalten

Schuldigen, sondern die für die Futterproduktion Verantwortlichen zu suchen.

Noch lange nicht in allen Sowchosen und Kolchos des Gebiets ist die Futterproduktion zu einem spezialisierten Zweig ausgedehnt. Nach Angaben der Gebietsverwaltung Landwirtschaft gibt es im Gebiet 586 Futterbeschaffungsbrigaden, denen rund 5 Millionen Hektar Flächen zugeteilt wurden. Man übergab ihnen auch die gesamte Futterbeschaffungs- und Futtermittelverarbeitungstechnik und erteilte auch die Aufgaben für die Futterproduktion.

Doch das sind nur die ersten Schritte. Man darf es bei der Bildung der Brigaden allein nicht bewenden lassen. Für die Aussonderung der Futterproduktion zu einem selbständigen Zweig ist nicht nur die technologische Organisation, sondern auch eine Umformung der Psychologie der Menschen nötig.

Gerade zu diesem Entschluß kamen seinerzeit die Direktion und die Parteiorganisation des Thälmann-Sowchos. Hier sei sofort betont: Dieser Landwirtschaftsbetrieb liegt gerade in jenem Raum des Gebiets, wo im Sommer während des intensiven Gräserwuchses bis zwei Wochen eine 40-Grad-Hitze herrschen kann. Dabei sind es Böden, die für den Getreidebau wegen ihrer schlechten Ergiebigkeit nicht geeignet sind. Hier werden aber 10 000 Tiere gehalten, deren unter auch das Eigenvieh — der Bevölkerung in den individuellen Hauswirtschaften, das der

Sowchos ebenfalls mit Futter versorgt. Unter diesen Verhältnissen ist die Viehwirtschaft stabil und hochproduktiv. Sie erfüllt jährlich, Jahrein ihre Pläne bei der Produktion von Milch und Fleisch und bei deren Verkauf an den Staat.

Wie läßt sich das nun erklären? Die Auslastung eines Hektars Futterschläge ist hier höher als sonstwo im Gebiet. Im Sowchos lernte ich den Agronomen Friedrich Gretz kennen, der für die Futterproduktion verantwortlich ist. Nachstehend sein Kurzbild über die Futterproduktion im Sowchos:

„Es gab eine Zeit, wo wir gleich allen anderen nicht wenig hochwertiges Getreide an die Tiere verfütterten. Dann waren die Fleisch- und Milchleistungen gut. Doch in den Beschlüssen des Plenariums des ZK der KPDSU von 1982 und auch in anderen Dokumenten der Partei und Regierung wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß solch ein Herangehen unzulässig sei. Zugleich wurde aufgefordert, Maßnahmen zur rationalen Nutzung des Getreides einzuleiten. In unserem Sowchos hat man die mehrjährigen Gräserflächen rechtzeitig umgeackert und erneuert, mehr neue Sorten und Kulturen in das Saatfolgensystem aufgenommen. Wir bauen ständig Raps, Espargette, Steinklee, Luzerne und Wicken an. Auch jetzt wird alles unternommen, um jedes Hektar ergiebiger und das Futter nahrhafter zu machen.“

Die Spezialisten des Sowchos haben es vermocht, stabile Tier-

leistungen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse zu sichern. Es gibt hier 7 450 Hektar Flächen ein- und mehrjähriger Gräser. In absehbarer Zukunft wird man rund 1 000 Hektar Bewässerungsflächen ihrer Bestimmung übergeben; hinzugefügt seien noch die 586 Hektar Bewässerungsschläge, die sich in Nutzung befinden. Von den Bewässerungsschlägen in wenigen Jahren werden soviel Futter ernten, wieviel man bisher auf dem gesamten Trockenland beschaffen könnte. Dabei werden die Futtererträge jedes Jahr garantiert sein.

Ein Teil der Landflächen des Thälmann-Sowchos liegt am Ufer des Ober-Tobol-Staubeckens. Im Gebiet gibt es vier solche Staubebenen — Shelkar, Ober-Tobol, Karatoma und Amangeldy. Ein weiteres wird in absehbarer Zukunft am Fluß Ubagan entstehen. Außerdem gibt es im Gebiet zahlreiche Gewässer, die man zur Bewässerung nutzen kann. Somit haben Dutzende Landwirtschaftsbetriebe die gleichen Möglichkeiten wie der Thälmann-Sowchos. Wie werden sie aber genutzt? Rund zehn Jahre ist das Überrieselungssystem im Sowchos „Krasnoarmejski“ außer Betrieb. Papierströme fließen hin und zurück, die Felder aber leiden unter Wassermangel und Dürre. Die Leitung des „Obime-lowodochs“ beruft sich auf die Mängel im Projekt, das Institut „Kaspijproselochwod“ beschuldigt an allem die Bauarbeiter, und diese — das Bedienungspersonal.

Doch es kommt darauf an, wie man an die Lösung der Probleme und an das Wirtschaften herangeht.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“

In Anerkennung seiner Verdienste

„Den Brigadier? Den finden Sie auf dem Mastplatz. Der sitzt wenig hinter seinem Arbeitstisch“, antwortet ein junger Mann in weißem Trikot und Schaffstiefeln auf meine Frage nach dem Brigadier des Mastkomplexes Heinrich Lehmann.

Der Brigadieleiter stand hinter der Rechnungsführerin Valentine Walter, die heute den Waagemeister spielt. Die Masttiere werden wie von jedem Monatsende gewogen. Bis zehn Jungochsen haben im Gitter der Waage Platz. Frau Valentine noviert das Wägungsergebnis, und Lehmann rechnet schnell das Durchschnittsgewicht aus. „Vor 480 Kilo je Rind“, sagt er zufrieden. „Diese Gruppe bleibt also noch in Kost und Pflege.“

Nach dem Bekanntwerden wendet sich der Brigadier wieder seinen Aufzeichnungen zu, und ich habe Zeit, den Mastkomplex mit den vielen Hürden-schlägen zu betrachten. Die Umzäunung ist stabil gebaut, jede Latte am Gitter sitzt fest. Lehmann hält auf Ordnung und hat ein wachsaues Auge. Er war, wie ich später durch den Abteilungsleiter Alexander Gerstner erfür, rund zehn Jahre Bauarbeiter im Sowchos. Die Viehställe und die Wohnhäuser in der Zentralsiedlung sind auch das Werk seiner Hände. Erst 1963 wurde Lehmann Brigadier in der Tierzucht und sechs Jahre später übernahm er die Leitung des neu errichteten Mastplatzes. Hier fand sein Wissen und Können erst recht Anerkennung.

aufregende Gespräche mit den Zooteknikern und der Sowchosleitung, wieviel Überlegungen und schlaflose Nächte kostete ihn bisher die Arbeit auf dem Mastplatz. Beim Füttern der Jungtiere wurden Dutzende Varianten überprüft, bis sich endlich der gewünschte Erfolg zeigte.

Der gewünschte? Heinrich Lehmann und seine Kollegen geben sich mit dem Erreichten auch heute noch nicht zufrieden. Die Brigade arbeitet das zweite Jahr nach einheitlichem Auftrag, also sind alle Mitglieder Mitbeteiligte und Mitverantwortliche für den allgemeinen Erfolg. Angespornt vom Brigadier, sind sie stets dabei, nach Reserven zu suchen, um die Mastergebnisse zu verbessern. Und das gelingt ihnen auch. Wenn die Jungochsen im Vorjahr nach 18 Monaten Pflege mit einem Lebendgewicht von 512 Kilo zum Schlachthof gebracht wurden, so haben sie in diesem Jahr ein Liefergewicht von 530 Kilo. Der Mastkomplex liefert jährlich mehr als 22 000 Dezitonnen Fleisch.

Lange Jahre hindurch machten den Zooteknikern und dem Brigadier die Futtermittelrationen Kopfzerbrechen. Bekamen die Tiere mehr Grünfutter, war die Gewichtszunahme niedrig, gab man der Ration mehr Kraftfutter, stiegen die Selbstkosten einer Dezitonne Fleisch fast ins Unendliche. Der Brigadier und seine Kollegen stellten unzählige Versuche an, bis sie zu einem befriedigenden Ergebnis gelangten: Heute kostet eine Dezitonne Fleisch vom Mastkomplex 107 Rubel. In den anderen Sowchos — das Doppelte. Der Sowchos „Pravda“ buchte im Vorjahr 410 000 Rubel Reingewinn, den größten Beitrag dazu entrichteten die Tierzüchter.

Mit seinen Kollegen steht Heinrich Lehmann auf du und du. Der Brigadier kennt seine Männer, vertraut ihnen und hat den Weg zum Herzen eines jeden gefunden. Daher herrscht in der Brigade auch eine freundschaftliche Atmosphäre. Und das bei fester Arbeits- und Ausführungsdisziplin. Werden diese mal verletzt, kennt Vetter Heinrich keine Kompromisse und kann sehr ungemütlich werden.

Der Brigadier des Mastkomplexes Heinrich Lehmann ist nicht nur eine Autorität in seinem Fach als Tierzüchter. Die Einwohner des Sowchos achten und ehren ihn für seine aktive Lebensposition, für seine Hilfsbereitschaft und Umgänglichkeit. Als Deputierter des Dorfsowjets sowie als Lehrmeister hat er schon vielen Jugendlichen den richtigen Weg ins Arbeitsleben gewiesen.

Vater Heinrich hat auch viel Autorität zu Hause in der Familie, war immer und ist auch heute seinen Kindern ein gutes Vorbild. Kein Wunder, daß seine zwei Söhne den landwirtschaftlichen Beruf gewählt haben. Der älteste Sohn Alexander ist Herdbuchzüchter und hilft dem Vater mit Rat und Tat im Mastkomplex; der jüngste — Heinrich — ist Fahrer auf der Farm. Beide arbeiten im heimischen Sowchos.

Seine hingebungsvolle Arbeit, seine aktive gesellschaftliche Tätigkeit wurde hoch eingeschätzt. Die Brust des Veteranen und Staatspreisträgers der Kasachischen SSR Heinrich Lehmann schmücken zwei Goldmedaillen und eine Bronzemedaille der Ausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft, die Medaille für Neulanderschließung, zwei Orden „Ehrenzeichen“, die Orden des Arbeitsruhms 1., 2. und 3. Klasse und der Orden des Roten Arbeitsbanners. Trotz der erzielten großen Erfolge, trotz der hohen Regierungsauszeichnungen ist der bewährte Ackerbauer, Bauarbeiter und Tierzüchter Heinrich Lehmann ein bescheidener freundlicher Mann, mit dem man sich gerne unterhält, den man gerne zum Freund haben möchte.

Heinrich EDIGER
Gebiet Uralsk

Porträt eines Kollektivs

Weil Wort und Tat eins sind

Was das aber eine lustige Hochzeit! Alexander Jungmann, ehemaliger Soldat, heute Fahrer im Thälmann-Kolchos, und Rimma Holstein, Kolchosin in demselben Betrieb, gründeten eine neue Familie. Nach der feierlichen Eheschließung im Kulturhaus, wo dem jungen Paar die Schlüssel einer neuen Wohnung und der Empfangsschein zum Erwerb eines Rindes für die eigene Hauswirtschaft überreicht wurden, begab sich der Hochzeitszug traditionsgemäß in das Nachbardorf Bogdanowka, um dort am Ehrenmal Blumen niederzulegen und das Andenken der zu ehren, die ihr Leben für unser aller und der Jungvermählten Glück hingaben. Zu Hause wurden die Brautleute mit Brot und Salz empfangen. Am Festisch gab es Hochrufe auf sie, auf ihre Gesundheit und ihr Glück. Man wünschte ihnen ein langes ungetrübtes Leben, viele Söhne und Töchter, die Hochzeiten der Enkel mitzufeiern. So manches gab es da, auch stille Tränen der Mütter um die unmerklich flügge gewordenen Kinder, die jetzt ihr Vaterhaus verlassen, laute, fröhliche „Gorko“-Rufe, natürlich auch Tanz und Lieder, die weit über das Dorf hinaus schallten.

Die Hochzeiten in Lugansk sind stets lustig. Und man feiert sie hier nicht wenig, in manchen Jahren an die vierzig. Obgleich im Dorf recht viel gebaut wird — bis zwanzig Häuser im Jahr — reichen die Wohnungen nicht aus. Hier wissen die jungen Burschen, wenn sie zum Armeedienst einberufen werden, daß man im Heimatdorf auf sie wartet, daß der Kolchos ihnen allmonatlich 25 Prozent ihrer früheren Durchschnittsverdienstes anrechnet, und daß Neuv vermählte in erster Linie Wohnungen bekommen. Daher kehren sie, wie Alexander Jungmann, in ihren Heimatbetrieb zurück.

Und weil das Betriebskollektiv seinem jungen Mitglied Feingefühl und Fürsorge entgegenbringt, wird jener es auch mit Gleichem vergelten. Alexander ist stets unter den Bestarbeitern.

Die Werktätigen des Thälmann-Kolchos sind fleißig und verstehen es, gut zu arbeiten. Für die Jugendlichen gibt es hier zahlreiche Vorbilder. Die namhafte Melkerin Karoline Märten gehört auch zu ihnen. Wohl gibt es keine Melkerin im ganzen Gebiet, die deren Namen nicht kennt und nicht ebensolche Milchleistungen je Kuh erzielen möchte wie Karoline Märten. Um so mehr möchten das die Melkerinnen des Thälmann-Kolchos. Karoline Märten's Jahresleistung je Kuh erreicht fast 4 000 Kilo Milch. Als man im Rayon Pawlodar das Goldene Ehrenbuch der Farmarbeiter stiftete, eröffneten die Namen Karoline Märten und Maria Maul die Liste. Zweihundertfünf Jahre arbeitet sie im Betrieb. Es gibt wohl schon keine, noch so kleine Feinheit im Melkerberuf, die ihr inzwischen unbekannt geblieben wäre.

„Seit kurzer Zeit habe ich ernste Rivalen — die Komsomolzen- und Jugendbrigade Romanitker“. Sie machten uns Alternen doch so fern überflügeln. Na, das wollen wir noch mal sehen! Aber man darf ihnen auch die Freude am Wettbewerb nicht nehmen. Sie könnten auch denken, ihre Herausforderung hätte mir Angst gemacht“, sagt Frau Karoline und lacht. „Im Ernst gesagt, freue ich mich darüber“, fährt sie fort. „Wir können guten Mutes sein, denn wir haben zuverlässige Nachfolger.“

Viele junge Melkerinnen machen bei K. Märten Schule. Auch jetzt noch wendet sich der Farm-

leiter Adam Haag bei der Einstellung eines Neulings an die erfahrene Meisterin mit der Bitte, über ihn Patenschaft auszuüben. Sie sagt nicht ab. Aber sie ist eine strenge Lehrerin. Ihre ehemalige Schülerin Elvira Rudik bekannte ihr einmal: „Es ist schwer bei Ihnen, Karoline Wasiljewna.“

„Hohe Milchleistungen werden nicht leicht erzielt!“

Wenn es der Jugend an Erfahrung mangelt, so kann man ihr Mut und Forschergeist nicht abstreifen. Man erinnert sich im Kolchos gut an die Zeit, als in den Farmen — dabei erstmals im Gebiet — das Lwower Abteilungs-Fließband-System der Milchproduktion eingeführt wurde. Den Vorteil dieser Methode hatte man bald erkannt. Aber sie hatte auch einen wesentlichen Mangel — die Kühe waren dabei entpersönlicht. Mit der Zeit wurden verschiedene Änderungen vorgenommen, aber zur optimalen Variante kam man erst nach der Einführung des kollektiven Auftrags.

Der Kolchosvorstand hatte die Umstellung zuerst den erfahrenen Melkerinnen angeboten. Aber nicht alle waren mit dem Neuen gleich einverstanden — die Zähligkeit der Gewohnheiten hatte sich hier ausgewirkt. Und da zeigten die jungen „Romantiker“ ihr Können. Die neugegründeten, vier Personen starken Arbeitsgruppen — jede mit drei hauptbeschäftigten und einer übernahmen 150 Kühe je Gruppe in Pflege. Alle Melkerinnen einer solchen Gruppe sind in gleichem Maße verantwortlich und daran interessiert, daß das Endresultat möglichst besser sein wird. Maria Gehrock, Elsa Hasenkamp, Maria Befuß, Lydia Moor und die anderen bewiesen augenscheinlich die Effektivität der neuen Form der Arbeitsorganisation. Bald gingen alle Melkerinnen dazu über. Damit wurden nebst anderen auch die Probleme der Ruhetage und der Urlaube gelöst.

Gegenwärtig hat der Betrieb die 3 000-Kilo-Leistung je Futtermilch pro Jahr übertraffen. Die niedrigen Selbstkosten und der hohe Ankaufpreis (fast die ganze Milch wird als erste Sorte angenommen) ermöglichen es, allein von der Milchproduktion über 800 000 Rubel Gewinn zu buchen. Der durchschnittliche Monatslohn der Melkerinnen ist um 40 Rubel angestiegen. Eine nicht minder wichtige Kennziffer!

Im Kolchos weiß man, daß es für die Weiterentwicklung des Betriebs nur einen Weg gibt — die Intensivierung der Produktion.

„Man mag rechnen, wie man will, die Fläche des Kolchoslandes ist eine Konstante“, sagt der Chefökonom Alexander Nazarenus. Er ist einer der zahlreichen jungen Spezialisten, ein fleißiger, der die Hochschule auf Kosten des Betriebs absolvierte und in sein Heimatdorf zurückkehrte. „Wir können uns flächenmäßig nicht weiter ausbreiten. Nur durch Erschließung innerer Reserven können wir uns weiterentwickeln. Dazu müssen wir neue Technologien einführen, die Arbeitsorganisation weiter vervollkommen und unentwegt die Qualität der ganzen Arbeit verbessern.“

Der Hauptproduktionszweig des Kolchos ist die Viehwirtschaft. Insbesondere die Rassetierzucht. Alljährlich gelangen von hier bis 600 hochproduktive Jungtiere in die Betriebe des Gebiets. Der Thälmann-Kolchos genießt mit Recht ein hohes Ansehen. Die Selektion des Betriebs haben ein umfangreiches

Programm der weiteren Verbesserung der qualitativen Charakteristik der Tiere bis zum Jahre 1990 erarbeitet.

„In nächster Zukunft wollen wir die 4 000 Kilo Milch je Kuh pro Jahr erzielen“, sagt die Selektionistin Valentine Eichler, „und in der Perspektive haben wir uns das Ziel gesteckt, 5 000 Kilo je Kuh zu melken.“

Und noch eine Neuerung, die der Thälmann-Kolchos wiederum als erster Betrieb im Gebiet Pawlodar einführt. Vor knapp einem Jahr besuchte der Kolchosvorsitzende Karl Blatz zwecks Erfahrungsaustausch Bestbetriebe im Gebiet Moskau. Dort gefiel ihm die Methode der Aufzucht der Jungtiere, nach der sie das ganze Jahr hindurch im Freien gehalten werden. Erstaunlich war deren Einfachheit und Billigkeit. Außer bedeutenden Gewichtszunahmen sicherte sie fast die vollzählige Erhaltung der Kälber. Begeistert durch diese Idee, informierte sich Blatz ausführlich bei den Moskauern und kehrte mit einem fertigen Plan zurück, der in kurzer Frist realisiert wurde. Mit Ungeduld wartete man auf die ersten Resultate. Durch die Einführung dieser Methode in allen Farmen hatte das Kollektiv vielfach gewonnen.

Obwohl die Böden des Kolchos bei weitem nicht die besten sind, erzielt man hier unter den schwierigen Verhältnissen dank den unbewässerten Ackerkulturen und der fortschrittlichen Technologie von Jahr zu Jahr stabile Erträge. Jetzt stützt sich die Viehzucht hier auf eine feste Futterbasis.

Alle landwirtschaftlichen Arbeiten, sei es die angespannte Aussaat oder die heisse Erntebearbeitung, führt man hier mit eigenen Kräften durch, ohne auswärtige Hilfe.

Heute läuft das Erntefließband im Kolchos wie ein exakt funktionierendes Uhrwerk. Dadurch, daß man hier zwei Mähaggregat SHWN 10 und SHWN 6 gepaart einsetzt, erzielen die Mechanisatoren Johann Märten, Michail Antonow und Peter Bender, deren Namen an der Kolchospherentafel stehen, hohe Leistungen bei der Mäh. Im Kolchos erfuhr die Gruppenmethode, die sich in den vergangenen Jahren gut bewährt hatte, eine weite Verbreitung.

Die diesjährige Erntekampagne ist nicht leicht. Aber das ist für die Werktätigen des Thälmann-Kolchos nichts Unerwartetes, wie auch die ungünstige Witterung im Sommer. Wichtig ist es, sich möglichst besser darauf vorzubereiten. Den ganzen Zyklus der Feldarbeiten hat man in bester Qualität durchgeführt. Auch die Erntekampagne verläuft plangerecht. Wie immer erwarten die Werktätigen des Kolchos bedeutende Zuschläge für die Qualität ihrer Produktion. Wenn sie auch nicht abergläubisch sind, schweigen sie vorläufig darüber.

Während der Erntezeit ist das Leben im Dorf Lugansk, der Zentralsiedlung des Kolchos, gleichsam erstarrt. Das geräumliche Kulturhaus und auch der Park sind menschenleer, nur selten kommen einzelne Käufer in die Läden. Alle Arbeitsfähigen sind bei der Erntebearbeitung. Auch die besten Latenköpfer des Rayons sind jetzt als Agitbrigade auf den Feldern. Zeitweilig wurden sogar die Bauarbeiten eingestellt. Aber nur zeitweilig. Bald wird das Leben hier den gewohnten Rhythmus nehmen. Und wieder wird man in Lugansk fröhliche Hochzeiten feiern.

Jürgen WITTE,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar



GEBIET OSTKASACHSTAN. Im Lenin-Kolchos, Rayon Sumarskoje, hat die Errichtung eines Staudamms und eines Beckens mit 10 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen begonnen. Ihre Inbetriebnahme wird es dem Agrarbetrieb gestalten, zusätzlich über 1 000 Hektar Land zu bewässern.

Unsere Bilder: Gesamtansicht des Baus; der Bauleiter der Versammlung für Meliorationsbau Nr. 1, Paul Leu (links) und der Vorsitzende des Lenin-Kolchos Viktor Lopatkin, präsentieren einige Fragen des Baus.

Fotos: KasTAg



«Kaplja» höhlt den Stein

Das Bodenverdichtungsaggregat „Kaplja“ („Tropfen“) ermöglicht es, Objekte des Agrar- und Industrie-Komplexes auf Unland zu bauen, um wertvolle Ackerböden für andere Zwecke zu bewahren. Das erste von den Neuerern des Trusts „Kasorgtekhochstrot“ gebaute Aggregat hat mit dem „Feststampfen“ setzempfindlichen Gesteins begonnen, auf dem das Fundament einer technischen Berufsschule im Rayon Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan, gelegt werden soll.

Früher wurde der Bau auf solchen Böden durch die hohen Gesteinskosten der Vorbereitungsarbeiten gehemmt. Für die Fundamente der Gebäude mußten fast 20 Meter tiefe Gruben aus-

gehoben werden. Der Stoßmechanismus des neuen Aggregats, der nach seiner Form einem Regentropfen ähnelt, stößt einen tiefen Brunnen von 0,5 Meter Durchmesser durch und verdichtet zugleich den umgebenden Grund. In diesen Brunnen wird Schotter geschüttet und festgestampft, was dem weichen Gestein Härte verleiht.

Der Einsatz des Aggregats „Kaplja“ mit dem darauffolgenden Eintreiben von Pfählen ermöglicht es, wie die Versuche ergaben, das Fundament zweifach dreimal schneller zu legen und den Betonverbrauch auf das 1,5fache zu verringern.

(KasTAg)

„Mit der Übernahme des einheitlichen Brigadeauftrags ist die Zeit derer, die in der Arbeit nur wie faules Heu schwelen, für immer vorbei“, sagt Lehmann. „Die Kollegen selber werden nur solche im Kollektiv dulden, die ein verschärftes Verantwortungsgefühl für die allgemeine Sache besitzen.“

Verantwortung für die allgemeine Sache... Für Heinrich Lehmann ist das ein charakteristischer Zug. Wo er auch immer seine Tätigkeit ausübt, ob im Bauwesen oder in der Tierzucht, war er unternehmend und rastlos, fürchtete sich nicht vor Verantwortung und legte diese nie auf fremde Schultern. Wieviel

Prinzip „Bringe, was du selbst kannst, dem Kollegen bei, hilf ihm Berufsmeister zu werden“. Wadim Wetrow, Eduard Laubhahn, Mendiar Achmadjew, Wladimir Kasarin üben zum Beispiel Patenschaft über diejenigen aus, die der beruflichen Unterweisung bedürfen.

Von der vorbildlichen Atmosphäre in der Brigade zeugt auch die Tatsache, daß diejenigen, die ihren Armeedienst ableisten, ihre Beziehungen zum Kollektiv nicht abbrechen und nach dem Dienst hierher zurückkehren wollen. Marat Abekow, Michail Kondratjuk, Valeri Markow und Nikolai Kunguschin freuen sich bereits auf die Begegnung mit ihren „Everest“-Kollegen.

Die Stadt am Irtysh wird von Tag zu Tag schöner. An der Erneuerung von Semipalatinsk nehmen auch die Mitglieder der Brigade „Everest“ teil. Unter der Losung „Den Baubjekten der Stadt unsere Komsomolzenfürsorge!“ leisten sie einen gewichtigen Beitrag zur Erhöhung der Effektivität der Bauproduktion.

Alexander KAIGORODZEW
Semipalatinsk

Zimmerer halten die Spitze

Auf der jüngsten Plenartagung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wies Genosse D. A. Kunajew auf die Notwendigkeit hin, die Arbeitseffektivität in der Bauproduktion zu erhöhen und betonte, daß die Partei berechtigt sei, dabei mit der aktiven Teilnahme des Komsomol und der Jugend zu rechnen.

„Es ist wichtig, daß jede Baustelle der Republik zu einer wahrhaften Schule der Aktivistenarbeit, des gekonnten Wirtschaftens und der kommunistischen Erziehung werde.“

Diesen Worten wird „Everest“ — die Zimmererbrigade der Komsomolzen und Jugendlichen aus Semipalatinsk unter Leitung des erfahrenen Lehrmeisters Woldemar Seidel — voll und ganz gerecht.

Jugendliche Rastlosigkeit, hohe Berufsmeisterschaft und selbstlose Arbeit aller Brigademitglieder ermöglichen es dem Kollektiv, im Wettbewerb der Komsomolzen- und Jugendbrigaden der Stadt die Spitzenposition zu behaupten. Und das nicht ihr erster Sieg. Zahlreiche Diplome und Urkunden schmücken die Wände der Brigaderäume.

Die Brigade ist 19 Mann stark, alle sind noch jung. Die einen kamen direkt von der Schulbank in den Baubetrieb, die anderen nach dem Armeedienst. Der Brigadier Woldemar Seidel ist ein hochqualifizierter Zimmermann, der nicht nur selbst gewissenhaft und fleißig arbeitet, sondern auch andere anzulernen und zu begeistern versteht. Sergej Pawlow und Kajrat Kadyrgoschin sind Beispiele dafür. Diese gestrigen Schulabgänger, deren Dienstauftrag kaum zwei Monate beträgt, haben sich unter seinem Bestand im Kollektiv bereits gut eingelebt, können schon die Zimmermannswerkzeuge handhaben und erfüllen gewissenhaft jeden Auftrag des Brigadiers.

Eine gute Stütze des Briga-

diere bei der Leitung des Arbeitskollektivs ist der Brigadepate, auf dessen Sitzungen das berufliche Niveau der Mitglieder, die Disziplin und die Qualität der Arbeit stets im Blickpunkt stehen.

Bezüglich der Arbeitsdisziplin meint der Brigadier, daß diese nicht nur darin bestehe, daß keine Bummelzeiten und Verspätungen oder vorzeitiges Weggehen vorkommen dürfen (so etwas gibt es in der Brigade nicht), sondern vielmehr darin, daß alle die ganze Schicht mit vollem Kräfteinsatz arbeiten. Und so ist es hier auch. Die Brigade überbleibt ständig ihr Programm. Im Juli betrug zum Beispiel die Sollerfüllung 170 Prozent.

Die Grundlage der hohen Leistungen besteht darin, daß in der Brigade niemand die Hände in den Schoß legt, wenn er seine Aufgabe erfüllt hat, sondern sofort den Kameraden zu Hilfe eilt. Das Kollektiv lebt nach dem

Prinzip „Bringe, was du selbst kannst, dem Kollegen bei, hilf ihm Berufsmeister zu werden“. Wadim Wetrow, Eduard Laubhahn, Mendiar Achmadjew, Wladimir Kasarin üben zum Beispiel Patenschaft über diejenigen aus, die der beruflichen Unterweisung bedürfen.

Von der vorbildlichen Atmosphäre in der Brigade zeugt auch die Tatsache, daß diejenigen, die ihren Armeedienst ableisten, ihre Beziehungen zum Kollektiv nicht abbrechen und nach dem Dienst hierher zurückkehren wollen. Marat Abekow, Michail Kondratjuk, Valeri Markow und Nikolai Kunguschin freuen sich bereits auf die Begegnung mit ihren „Everest“-Kollegen.

Die Stadt am Irtysh wird von Tag zu Tag schöner. An der Erneuerung von Semipalatinsk nehmen auch die Mitglieder der Brigade „Everest“ teil. Unter der Losung „Den Baubjekten der Stadt unsere Komsomolzenfürsorge!“ leisten sie einen gewichtigen Beitrag zur Erhöhung der Effektivität der Bauproduktion.

Alexander KAIGORODZEW
Semipalatinsk

Aus aller Welt Panoramama

Einander kennen und verstehen

Ein denkwürdiges Ereignis war beim Pressefest der Zeitung „Avante!“ in der portugiesischen Hauptstadt die Vorstellung des Sammelbandes mit Reden und Artikeln des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko. Der Sammelband, der im „Avante!“-Verlag erschienen ist, enthält Reden und Artikel aus der Zeit vom Dezember 1973 bis Juni 1984, darunter so beachtenswerte Beiträge aus der jüngsten Zeit wie

die Antwort auf einen Appell führender Persönlichkeiten der Sozialistischen Internationale vom 5. April 1984, Antworten auf Fragen der Moskauer „Pravda“ vom 9. April 1984 und vom 14. Juni 1984, die Rede auf einem Empfang im Moskauer Kremli zu Ehren der Teilnehmer der Wirtschaftsberatung der Mitgliedsländer des RGW auf höchster Ebene sowie andere programmatische Dokumente.

Wir sind stolz auf die Ergebnisse der Umgestaltung unserer Gesellschaft auf dem Weg zum Sozialismus. Bei uns gibt es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, keine soziale und keine nationale Unterdrückung. Seit nunmehr als 60 Jahren weiß man in der UdSSR nicht was Arbeitslosigkeit ist. Die unentgeltliche ärztliche Betreuung der Bevölkerung ist gewährleistet, das Analphabetentum wurde beseitigt. Die Sowjetunion ist ein Land mit echter Ausübung der Volksmacht, wo die Werktätigen den sozialistischen Staat leiten und wo die wichtigste Zelle der Gesellschaft das Arbeitskollektiv ist.

Kurzum, das, was die sowjetischen Menschen erreicht haben, gibt es in keinem einzigen kapitalistischen Land. Zugleich sind wir aber weit davon entfernt, uns in Selbstzufriedenheit zu wiegen. Nicht wenig ist noch zu tun, zu vervollkommen, zu verbessern. Viel arbeiten daran unsere Partei, unsere Regierung, die gesellschaftlichen Organisationen, das Sowjetvolk.

Über unsere Erfolge und unsere Schwierigkeiten, über die wichtigsten Probleme unserer Außen- und Innenpolitik werden Sie in dem vorliegenden Buch lesen.

In der Welt von heute ist es sehr wichtig, einander gut zu kennen und zu verstehen. Ich hoffe, daß Sie in den nachstehenden Ausführungen eine Antwort auf viele Fragen finden, die bei Ihnen in bezug auf unser Land entstanden sind, das im Ergebnis für Sie näher und verständlicher werden wird.

Ich wünsche Ihnen, den portugiesischen Lesern, Wohlergehen, Frieden und Glück.

Die Beziehungen zwischen den zwei größten Mächten der Welt sind in der Tat auf das niedrigste Niveau ihrer ganzen Geschichte gesunken. Zum ersten Mal in den letzten Jahrzehnten gibt es keine Verhandlungen über das aktuellste Problem der Gegenwart: die Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen. Statt dessen beginnt die Menschheit mit einer neuen und äußerst gefährlichen Runde des Wettrüstens, da die Entwicklung immer zerstörerischerer Waffenarten mit dem Risiko verbunden ist, außer Kontrolle zu geraten und zu einem unumkehrbaren Prozeß zu werden, der direkt zur Katastrophe führt.

Auch heute noch betrachtet der USA-Präsident die ihn umgebende Welt durch die Binde vor Augen, die er sich selbst anlegt. Deshalb sieht er nicht die Realität, sondern Bilder, die seiner Phantasie entspringen.

Mister Reagan wirft den führenden sowjetischen Repräsentanten vor, einen Dialog mit ihm nicht führen zu wollen, und begleitet seine Anschuldigungen mit verschiedenartigen Phantastereien. Er nimmt die Pose eines betrogenen Kindes ein, ohne zu merken oder ohne merken zu wollen, daß nur er selbst sich betrogen hat.

Die Sowjetunion wird niemals zulassen, daß man mit ihr in der Sprache des Diktats spricht. Sie wird eine militärische Überlegenheit der Vereinigten Staaten und die Verletzung des von Washington seinerzeit anerkannten und heute von ihm wieder bestrittenen Prinzips der Gleichheit und gleichen Sicherheit nicht zulassen. Die UdSSR wird auch weiterhin nach beiderseitiger Achtung der legitimen Interessen und nach Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen streben.

Für die UdSSR ist das Gespräch auf der Grundlage der Gleichberechtigung nicht nur möglich, sondern auch notwendig. K. U. Tschernenko bekräftigte am 2. September in den Antworten auf Fragen der „Pravda“ mit aller Entschiedenheit die Bereitschaft zum Dialog, zu ehrlichen und ernsthaften Verhandlungen, die auf die Suche nach Vereinbarungen gerichtet sind, die die Interessen der Sicherheit aller Länder und Völker berücksichtigen würden.

Noch ist die Wahl zwischen allgemeiner Vernichtung und friedlicher Koexistenz und Zusammenarbeit von Staaten mit unterschiedlicher Ordnung möglich. Um aber Nichtwiedergutmachendes zu vermeiden, muß man aufhören, sich und andere zu täuschen.

Anatoli KRASSIKOW

Zum jüngsten Interview R. Reagans

Kommentar

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat — zum wievielten Mal — den Versuch unternommen, die Weltöffentlichkeit in die Irre zu führen. In einem für die Londoner Zeitung „Sunday Times“ vorbereiteten Interview behauptet er, er soll voll entschlossen, eine Rüstungsreduzierung und die Verringerung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges auf Wege zu bringen. Wollte man Mister Reagan glauben, gibt es für ihn „keine wichtigere Erwägung, als bessere Arbeitsbeziehungen zur Sowjetunion zu entwickeln“.

Indessen widerlegen seine konkreten Taten und die Politik, die die derzeitige USA-Administration seit ihrem Amtsantritt bis hin zum heutigen Tag mit einer Beharrlichkeit verfolgt, die eine geeignete Anwendung finden könnte, die Worte des Chefs des Weißen Hauses. Die USA-Regierung hat nicht wenig getan, um das zu untergraben — und, mehr noch, zu vernichten — was von ihren Vorgängern aufgebaut worden war. Nach dem bildlichen Ausdruck A. A. Gromykos hat die USA-Regierung den großen Knüttel benutzt, um mal dem einen und mal dem anderen Abkommen Schläge zu versetzen. Es ist im Grunde genommen wenig davon geblieben, was beide Seiten — Sowjetunion und USA — zuvor in ihrem gemeinsamen Interesse getan haben.

Würde man diese zerstörerische Arbeit und die Untergrabung der auf die Festigung des Friedens gerichteten Abkommen präzisieren, so könnte die derzeitige Washingtoner Administration wohlfeil mit Recht einen Preis beanspruchen“, stellte der

Leiter des sowjetischen Außenministeriums fest. Was den Menschen betrifft, der den höchsten Posten in der USA-Regierung bekleidet und darauf Anspruch erhebt, diesen Posten auch künftig zu bekleiden, so fällt er gefährlichen Illusionen zum Opfer. Mister Reagan hat sich selbst und zugleich vielen Bürgern seines Landes suggeriert, daß man mit der Sowjetunion nur von der Position eines starken Amerika aus sprechen kann und muß. Und heute wundert er sich, daß zwischen der UdSSR und ihm kein Gespräch zustande kam.

Die Beziehungen zwischen den zwei größten Mächten der Welt sind in der Tat auf das niedrigste Niveau ihrer ganzen Geschichte gesunken. Zum ersten Mal in den letzten Jahrzehnten gibt es keine Verhandlungen über das aktuellste Problem der Gegenwart: die Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen. Statt dessen beginnt die Menschheit mit einer neuen und äußerst gefährlichen Runde des Wettrüstens, da die Entwicklung immer zerstörerischerer Waffenarten mit dem Risiko verbunden ist, außer Kontrolle zu geraten und zu einem unumkehrbaren Prozeß zu werden, der direkt zur Katastrophe führt.

Auch heute noch betrachtet der USA-Präsident die ihn umgebende Welt durch die Binde vor Augen, die er sich selbst anlegt. Deshalb sieht er nicht die Realität, sondern Bilder, die seiner Phantasie entspringen.

Mister Reagan wirft den führenden sowjetischen Repräsentanten vor, einen Dialog mit ihm

nicht führen zu wollen, und begleitet seine Anschuldigungen mit verschiedenartigen Phantastereien. Er nimmt die Pose eines betrogenen Kindes ein, ohne zu merken oder ohne merken zu wollen, daß nur er selbst sich betrogen hat.

Die Sowjetunion wird niemals zulassen, daß man mit ihr in der Sprache des Diktats spricht. Sie wird eine militärische Überlegenheit der Vereinigten Staaten und die Verletzung des von Washington seinerzeit anerkannten und heute von ihm wieder bestrittenen Prinzips der Gleichheit und gleichen Sicherheit nicht zulassen. Die UdSSR wird auch weiterhin nach beiderseitiger Achtung der legitimen Interessen und nach Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen streben.

Für die UdSSR ist das Gespräch auf der Grundlage der Gleichberechtigung nicht nur möglich, sondern auch notwendig. K. U. Tschernenko bekräftigte am 2. September in den Antworten auf Fragen der „Pravda“ mit aller Entschiedenheit die Bereitschaft zum Dialog, zu ehrlichen und ernsthaften Verhandlungen, die auf die Suche nach Vereinbarungen gerichtet sind, die die Interessen der Sicherheit aller Länder und Völker berücksichtigen würden.

Noch ist die Wahl zwischen allgemeiner Vernichtung und friedlicher Koexistenz und Zusammenarbeit von Staaten mit unterschiedlicher Ordnung möglich. Um aber Nichtwiedergutmachendes zu vermeiden, muß man aufhören, sich und andere zu täuschen.

Anatoli KRASSIKOW

In den Bruderländern

Auf Weltniveau

BERLIN. Das neue Modell eines Portalkrans, der in Eberswalde (Bezirk Frankfurt/Oder) im VEB Maschinenbau in Serienproduktion genommen worden ist, heißt „Atlant“. Die stählernen „Muskel“ dieser Maschine, die den besten Mustern ähnlicher Krane nicht nachsteht, heben bis 60 Tonnen schwere Frachten.

Der von den Spezialisten der DDR konstruierte neue Kran, besitzt den alten Modellen gegenüber so manche Vorzüge. „Atlant“ ist instande, Be- und Entladearbeiten auf zwei Schiffen zugleich zu führen. Außerdem gewährleistet er auch eine höhere Arbeitsproduktivität. Das alles hilft, die Löschung von Frachten nicht nur in den Häfen der DDR, sondern auch der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder, in die die neuen Erzeugnisse des Betriebs zu befördern sind, beträchtlich zu beschleunigen.

Die Konstrukteure, Ingenieure und Arbeiter dieses Betriebs arbeiten fortwährend an der Vervollkommnung der technischen Daten der Hubausrüstungen. Von den Erfolgen auf diesem Gebiet zeugen die zunehmenden Bestellungen für Krane aus Eberswalde. Sie werden in fast 30 Länder ausgeführt. In den letzten Jahren ist der Betrieb zum führenden Produzenten von Hubausrüstungen für die RGW-Mitgliedsstaaten geworden. Allein an die UdSSR hat er mehr als 1700 Krane verschiedener Typen geliefert.

Für sowjetische Auftraggeber

PRAG. Zwanzig Schrittmacherbetriebe der Leichtindustrie der Tschechoslowakei werden sich an der Erzeugung eines reichen Sortiments von Lederwaren für die Sowjetunion beteiligen. Das ist im Vertrag festgelegt, der von den Außenhandelsvereinigungen „Pragoexport“ (CSSR) und „Rasnoexport“ (UdSSR) unterzeichnet wurde. In das Handelsnetz vieler Städte werden verschiedene Galanteriewaren — Schlüsselsteins, Geldbörsen, Brieftaschen, Damen- und Sportertaschen, Koffer und andere Erzeugnisse im Werte von insgesamt 36 Millionen Rubel gelangen.

Gemüseerträge werden höher

SOFIA. Die Wissenschaftler Bulgariens arbeiten zusammen mit den Spezialisten anderer Bruderländer erfolgreich an der Steigerung der Erträge an ackerbaulichen Kulturen. Das wichtigste Zentrum für den Anbau von Gemüsearten ist das wissenschaftliche Forschungsinstitut „Mariza“ in Plowdiw, wo in einer Reihe sozialistischer Länder gezüchtete Sorten erprobt werden.

Die mannigfaltige Zusammenarbeit der Gemüsebauern erfolgt im Rahmen des RGW, was ermöglicht, effektiv Forschungsergebnisse zu tauschen, hochergiebige Kulturen zu züchten und diese operativ in Landwirtschaftsbetrieben einzuführen. Das sind vor allem krankheitsresistente Gemüsearten, angepaßt an den Anbau in verschiedenen Boden- und Klimazonen sowie an die mechanisierte Ernte.



Im Objektiv: Kampuchea

Die Hauptstadt des Volkskampuchea Phnom-Penh nennt man eine erneuerte Stadt. Heute läßt es sich nur schwer glauben, daß sie vor fünf Jahren eigentlich eine Phantomstadt war. Die Pol-Pot-Banden hatten sie entvölkert, ausgeplündert und ihre mehr als 2 Millionen Einwohner gewaltsam verbannt.

Nun die Pol-Pot-Greuel sind vorüber. In der Hauptstadt der jungen Republik haben Industriebetriebe, Lehranstalten, medizinische Einrichtungen, Museen und Bibliotheken ihre Tätigkeit wiederaufgenommen.

Heute schreitet das Volkskampuchea sicher auf dem Weg der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus. Beim Aufbau des neuen Lebens leisten ihm die Sowjetunion, Vietnam und andere sozialistische Länder große Hilfe. Straße Achar Minh in Zentrum Phnom-Penh (Bild oben).



Plätze von Phnom-Penh ausgeschmückt. Sie symbolisieren gleichsam das Heute der Hauptstadt der VRK, die mit jedem Jahr immer schöner wird. Das Unabhängigkeitsdenkmal auf dem Boulevard Si Watha in Phnom-Penh. (Bild unten).

„Phantomstadt“ nannten Phnom-Penh die Journalisten, die es in ersten Wochen nach seiner Befreiung besucht hatten. Sie stießen dort auf leere, zerlumpte, mit Unkraut überwucherte Straßen, auf halberstürzte verlassene Häuser. Gegenwärtig leben in der Stadt etwa 300 000 Menschen. An einem Sonntag (Bild unten).

Mit grellen tropischen Farben sind die Straßen, Parks und



Fotos: TASS

Friedenskampagne unterstützt

In wenigen Zeilen

Zur Unterstützung der Aktionen der amerikanischen Friedenskämpfer gegen die zunehmende nukleare Gefahr hat sich der Weltfriedensrat geäußert. In einem offenen Brief an die Antikriegsorganisationen der Vereinigten Staaten, die eine umfassende Kampagne zur Einstellung der Erprobung von Kernwaffen entfaltet haben, heißt es, daß der Weltfriedensrat die Aktivierung der Bemühungen begrüßt, die auf Einfrieren der nuklearen Rüstungen gerichtet sind.

In dem Schreiben heißt es, daß das Verbot der Erprobung von Kernwaffen zu einem bedeutsamen Schritt auf dem Wege zur allgemeinen Einfrierung der nuklearen Rüstungen, einschließlich ihrer Produktion und Stationierung, werden könnte. Die Mehrheit der Mitgliedsländer der Vereinten Nationen sowie die Teilnehmer der 7. Konferenz der

Staats- und Regierungschefs der nichtpaktgebundenen Länder haben sich für ein solches Einfrieren geäußert. Dazu fordert auch das Schlußdokument der ersten Abrüstungsodertagung der UNO-Vollversammlung auf. In dem Schreiben wird die Haltung der Sowjetunion hoch eingeschätzt, die konsequent für die Einstellung der Erprobung der Kernwaffen eintritt.

In ihm wird ferner die Haltung Washingtons verurteilt, das sich gegen das Verbot der Erprobung von Kernwaffen und Einfrieren der nuklearen Rüstungen äußert. Der Weltfriedensrat bekundet in diesem Zusammenhang seine uneingeschränkte Unterstützung für die Kampagne, die von den amerikanischen Friedenskämpfern für das Verbot von Kernwaffen in allen Medien begonnen wurde.

Trotz Repressalien

Flugzeuge der israelischen Luftstreitkräfte haben in der Nacht zum 10. September den Raum der südöstlich von Beirut gelegenen Stadt Bhandun massiv angegriffen. Unter den Zivilisten gibt es zahlreiche Opfer. Ferner wurden starke Zerstörungen verursacht.

Im Süden des Landes setzen die Eroberer ihre Repressalien gegen die zivile Bevölkerung der okkupierten Gebiete fort. Im Dorf Barish nahmen sie Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vor. Im Dorf Kamed El-Loz haben die Israelis das Schulgebäude zerstört, es aus Maschinengewehren beschossen und mit Raun Rahaya El-Wadi das Dorf Bira blockiert und gegen seine Einwohner eine Razzia unternommen. Aus Protest gegen die Ausschreitungen der Okkupanten hat einen Generalstreik am vergangenen Sonntag die Bevölkerung des palästinensischen Flüchtlingslagers Ain Al-Hilwa in der Nähe von Saïda durchgeführt. Sie forderten eine unverzügliche Freilassung der Inhaftierten, die im Konzentrationslager Ansar und in anderen zionistischen Gefangenenlagern schmachten.

Die libanesischen Patrioten setzen den Kampf gegen die Okkupanten fort. Im Laufe des Sonntags haben sie aus Maschinengewehren und Granatwerfern eine Patrouille der Interventen unweit des Dorfes Nmeirja, Raum der Stadt Tyre, beschossen. Die Israelis hatten dadurch Tote und den Verlust an Kriegstechnik zu beklagen.

Indessen dauert im Gebirgslibanon und im Gebiet Kharoub das Feuergefecht zwischen den bewaffneten Formationen der sich bekämpfenden Gruppierungen an.

Die Lage im Lande wurde in der in der libanesischen Hauptstadt abgehaltenen Sitzung des Politbüros des ZK der Libanesischen Kommunistischen Partei erörtert. In der veröffentlichten Erklärung werden die Vereinigten Staaten scharf verurteilt, die ein weiteres Mal im UN-Sicherheitsrat Israel in Schutz nahmen. In der Mitteilung über die Sitzung des Politbüros heißt es, daß die Vereinigten Staaten im Nahen Osten die Rolle eines Inspirators und Schutzherrn von Tel Aviv spielen, das gegenüber den arabischen Ländern eine aggressive und Eroberungspolitik betreibt.

Wie es in der Mitteilung über die Sitzung des Politbüros des ZK der Libanesischen Kommunistischen Partei weiter heißt, zeigt der Gebrauch des Vetorechts im Sicherheitsrat durch Washington ein weiteres Mal davon, daß die Illusionen in bezug darauf, daß die USA in solchen Fragen wie die israelische Okkupation, Expansion und Terror gegen die Araber „neutral“ sein können, grundlos und gefährlich sind.

Das Politbüro des ZK der Libanesischen KP, das die Frage der gesetzwidrigen Aktivitäten der israelischen Eroberer in Südlibanon erörterte, stellte fest, daß die Lage in den okkupierten Gebieten immer bedrohlicher wird. Israel nimmt Libanon gewaltsam Teile seines Gebiets weg, benutzt seine Wasservorräte, isoliert den Süden Libanons von der Außenwelt, verstärkt seine Repressalien gegen die zivile Bevölkerung. In der Erklärung ist der Appell enthalten, den Kampf gegen die israelischen Okkupanten zu verstärken.

Von Dollarfieber erschüttert

Die führenden Währungsmärkte der kapitalistischen Länder werden in diesem Spätsommer von einem regelrechten Dollarfieber erschüttert: Der Wechselkurs des US-Dollars stieg nach einer nur kurzen Pause wieder drastisch nach oben und erreichte gegenüber dem französischen Franc, der italienischen Lire, dem britischen Pfund Sterling und dem belgischen Franc einen in der Geschichte beispiellosen Rekord. Wie Reuter berichtet, hat der US-Dollar zum ersten Mal seit Februar 1973 auch einen Höchststand gegenüber der

bundesdeutschen Mark erreicht. Drastisch gewachsen ist der „Wert“ der amerikanischen Währung in schweizer Franken und in japanischen Yen.

Die Ursache all dieser Währungskatastrophen ist die gleiche — die Politik Washingtons, die auf Aufrechterhaltung des Hegemonismus in währungspolitischen Angelegenheiten in der kapitalistischen Welt sowie auf Schaffung eines für die Vereinigten Staaten günstigen finanziellen Klimas zur Lösung der eigenen Wirtschaftsprobleme auf Kosten der Interessen der Ver-

bündeten und Partner gerichtet ist. Die Offensive des Dollars ist unmittelbar durch die sich erneut andeutende Tendenz zur Erhöhung der Bankdiskontsätze in den Vereinigten Staaten bedingt.

Da die amerikanische Währungsmacht die Rolle einer internationalen Reservewährung spielt (in Dollar erfolgen fast zwei Drittel aller Außenhandelszahlungen, vor allem für Erdöl und Rohstoffe), würde der weitere Anstieg seines Wechselkurses der Wirtschaft der westeuropäischen Länder, Japans und der

Entwicklungsländer ernststen Schaden zufügen.

So wird beispielsweise ein Wechselkurs des US-Dollars über neun französische Franc in Frankreich zur Steigerung der Inflationsrate von einneinhalb Punkten zur Erhöhung des Defizits der Handels- und Zahlungsbilanz des Landes sowie zur Steigerung seiner Außenverschuldung führen.

Die sich häufenden Fälle einer sprunghaften Steigerung des Wechselkurses des US-Dollars sind nicht von der ganz gewöhnlichen Art und Weise. Das Paradoxon der Lage besteht darin, daß die Währungsparität eines Landes steigt, das die größten Außenschulden sowie das größ-

te Defizit des Staatshaushalts in seiner Geschichte aufweist.

Diese Defizite abzubauen versucht denn auch die Reagan-Administration mit Hilfe einer künstlichen „Aufmunterung“ des Dollars und der Heranlockung der Kapitalen mit seiner Hilfe aus Westeuropa. Dabei bereitet der Washingtoner Führung kollektive Sorge der Umstand, daß die Manipulierungen mit Hilfe des Dollars eine Rezession der Produktion für die amerikanischen Partner zur Folge hat. Und es ist deshalb nur folgerichtig, daß dieser Kurs des Weißen Hauses in der westlichen Presse als „böswillige Mißachtung“ der Interessen der Partner bezeichnet wird.

„NATO“ raus aus Dänemark!

Unter Losungen wie „NATO, raus aus Dänemark!“, „Nein zu ausländischen Truppen auf unserem Territorium!“, „Nein zu Nuklearwaffen auf dänischem Boden!“, demonstrieren Einwohner der dänischen Hauptstadt gegen das Einlaufen von 16 Kriegsschiffen der NATO in den Häfen von Kopenhagen. Die Schiffe nehmen an dem in Dänemark begonnenen NATO-Manöver unter der Kodebezeichnung „Bold gannet 84“ teil.

Besondere Besorgnis rufen in Dänemark sich häufende Besuche amerikanischer und britischer Kriegsschiffe in den Häfen des Landes hervor, die, wie angenommen wird, Kernwaffen an Bord haben. Vor einem Monat hatte bereits ein NATO-Geschwader die Häfen von Aarhus und Kopenhagen angelaufen. Der Oberkommandierende des Geschwaders, BRD-General Schwabe, wollte keine Versicherung abgeben, daß die eingelaufenen Schiffe nicht Kernwaffen an Bord haben.

In Flugblättern, die dänische Friedensanhänger in Kopenhagen-Häfen verteilten, hieß es unter anderem: „Wir wissen nicht, ob einige Schiffe Kernwaffen an Bord haben. Wir wissen aber, daß die dänischen Behörden die Befehlsbefugnis beim Einlaufen von NATO-Schiffen in dänische Häfen nicht danach fragen. Die Anwesenheit von mit Kernwaffen ausgerüsteten ausländischen Truppen auf dänischem Territorium steht im Widerspruch zu dem von Dänemark geäußerten ‚Nein zu Nuklearwaffen und ist mit den Parlamentsbeschlüssen unvereinbar, die die dänische Regierung dazu verpflichtet, die auf Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa gerichteten Anstrengungen zu fördern.“

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Das Jubiläumsexponat

In das Lenin-Museum der Sanatorium-Internatsschule ist der dreitausendste Gegenstand eingetroffen. Die Roten Pfadfinder aus Mamljukta sind sehr stolz darauf, denn es ist das Jubiläumsexponat zum zwanzigsten Jahrestag des Museums.

Damals, 1964, hatten die Pioniere einen Briefwechsel mit Parteiverananten, Schriftstellern und Künstlern angeknüpft. Der erste Brief kam von G. J. Losgatschow-Jelisarow, der in der Familie Uljanow großgezogen wurde. Dann sandten die alten Bolschewiki A. P. Pirogow und A. A. Fotijewa, die ehemalige Sekretärin des Rats der Volkskommissare, I. I. Alexejew, einer der Wachposten am Arbeitszimmer W. I. Lenins ihre Erinnerungen ein. Reiches Material spendete dem Schulmuseum der Sohn M. I. Kalinins — Alexander

Michailowitsch. Der Marschall der Sowjetunion S. M. Budjonny schenkte den Roten Pfadfindern sein Buch über den Führer der Arbeiterklasse „In der Erinnerung und im Herzen“ mit seinem Autogramm. Im Schulmuseum gibt es eine reiche Sammlung von Büchern mit Autogrammen von Schriftstellern, deren Schaffen mit der Lenina verbunden ist.

Aus Moskau, Leningrad, Uljanowsk erhalten die Schüler Fotokopien, mehrere Dokumente und Manuskripte Lenins. Das Schulmuseum ist zum Zentrum der Erziehungsarbeit in der Schule geworden, hier führt man Lenin-Attestationen durch und nimmt Zehnjährige in die Pionierorganisation auf. Da gibt es auch die Schule Junger Leninisten.

(KasTAG)
Gebiet Nordkasachstan

Auftrag eines alten Lehrers

„Wir wollen lernen, /Wir wollen begreifen, /Die Welt erkennen/ und uns verstehen! /Wir wollen die Fernen /Des Weltraumes durchstreifen, /Wir wollen die Dinge beim Namen nennen /Und auf den Grund der Dinge sehn!“, heißt es im bekannten Gedicht von Johannes R. Becher.

Denk euch einmal in den Sinn dieser weisen Worte hinein. Ist es nicht sehr richtig und treffend gesagt? Aber um auf den Grund der Dinge zu sehen, muß man sehr viel können und wissen. Und diese Kenntnisse erwirbt man durch hartnäckiges, alltägliches und fleißiges Lernen.

Für euch, meine jungen Freunde, hat das neue Schuljahr begonnen. Nutzt jede Stunde, um eure Kenntnisse zu mehren! Man darf sich nie mit dem Erreichten begnügen. In diesem Jahr besser als im vorigen lernen — das soll zu eu-

rem Motto werden. Ihr seid schließlich ein Jahr älter, also auch klüger geworden!

Selbstverständlich wird es wieder Probleme in Disziplin und auch beim Unterricht geben, aber als alter Lehrer würde ich euch raten, sie kollektiv zu lösen und zu beseitigen. Vor allem soll man einander helfen und in schwierigen Situationen beistehen. Glaubt mir, es gibt immer einen Ausweg, und den muß man gemeinsam finden.

Ich rate auch durchaus nicht, jetzt schon alle Spiele und Sportbeschäftigungen aufzugeben und nur zu pauken. Nein! Aber etwas mehr Zeit für die Vorbereitung von Hausaufgaben müßt ihr euch lassen. Man muß sich zu konzentrieren verstehen, dann verbraucht man auch weniger Zeit, und die Ergebnisse sind viel wertvoller.

Jakob WIRACHOWSKI

Sascha—der Regimentssohn

„Wißt ihr was?“ überschrie Tanja Isak den Lärm, den die Mitglieder des Pioniergruppenrates, die sich zum erstenmal nach den Sommerferien versammelt hatten, verursachten. „Ich bin auf die Spur der Tochter des Generals Iwanow gekommen. Sie ist in unserer Stadt auf Besuch!“

Die Pioniergruppe der 6a hatte die besten Pfadfinder in der ganzen Schule. Tanja Isak, Marat Sadykow und Sweta Tarantul hatten sich sogar am Republiktreffen der Roten Pfadfinder in der Hauptstadt beteiligt. Die Gruppe erforschte den Kampfweg der Division des Generals Iwanow, die sich in den Kämpfen um Belaja Zerkow, der Partnerstadt, ausgezeichnet hatte.

„Was du nicht sagst!“ schrie die dickliche, ewig kichernde Scholpan Ibrajewa auf. „Wenn wir die zu unserem Pioniernachmittag einladen könnten.“

„Einladen“, höhnte jemand. „Die Frau ist hier zu Besuch, und wir werden sie mit unserer Bitte belästigen.“

„Was heißt hier belästigen?“ sagte Tanja Isak ruhig. „Ich weiß Bescheid, daß Irina Nikolajewna eine sehr aufgeschlossene Frau ist und gern mit den Pionieren zusammenkommt.“

So wurde die Tochter des Generals Gast der Pioniergruppe der 6a. Sie erzählte den Jungen und Mädchen über ihren Vater und versprach ihnen, dem Schulmuseum verschiedene Dokumente und Gebrauchsgegenstände ihres Vaters zu schenken.

Mit Spannung warteten die jungen Pfadfinder auf Post von Irina Nikolajewna.

„Ich zweifle, ob die Frau sich noch an uns erinnert“, meinte Sweta eines Tages. „Sie beteiligt sich

an so vielen Treffen, fährt viel herum...“

„Schäm dich“, ließ Marat sie nicht ausreden. „Die Tochter eines Generals muß zu ihrem Wort halten.“

„Wir wollen nichts übereilen“, beschwichtigte sie Tanja. „Post wird unbedingt kommen.“

Und wirklich, in einigen Tagen traf in der Schule ein Paket ein. Mit großer Freude machten die Kinder es auf.

„Oh, eine Taschenuhr!“ rief Marat. „Eine Generalstabskarte! Ein teures Exponat. Und du zweifelst an dem Wort von Irina Nikolajewna“, spöttelte er über Sweta. „Aber was hat Tanja da?“ wurde er auf seine Freundin aufmerksam, die abseits saß und etwas in den Händen hielt.

„Ein interessantes Foto“, blickte Tanja zu ihnen auf. Marat nahm das vergilbte Bild. Ein Junge in Soldatuniform, die ihm augen-



Nun ist in die Schulen der Alltag eingezogen. Für Dima Kolobow, Schüler der Klasse 3b der Mittelschule Nr. 113 von Alma-Ata, sind es vor allem neue Mathematikaufgaben, die er mit Vergnügen und Erfolg weit über sein Unterrichtsprogramm löst.

Julja Abdraschidowa, Marina Alper, Lydia Ososchowa und Mari-

Das traute Zuhause

Ich bin auf dem Dorfe geboren und wohne hier in Wosnessenka. Wie schön ist es hier! Zur Zeit sind die Felder goldgelb und kontrastieren wunderbar mit dem tiefblauen Fluß Kairakty.

Ich liebe die Steppenweiten im Herbst, wenn die Erntezeit da ist.

Von weitem sehen die Mähdröcker Schiffe ähnlich, und die schweren Ähren wiegen im Wind wie Meereswellen.

Unweit des Dorfes liegt der Wald. Hier hat der Herbst noch nicht Einzug gehalten — das Gras und das Laub sind noch frisch,

grün und saftig. Die Luft ist hier rein und klar, die Vögel singen unbesorgt.

Wie gut wir doch leben! Möge der Himmel über uns immer wolkenlos und friedlich bleiben!

Jura BECKER,
Jungkorrespondent

Gebiet Zelinograd

Für junge Naturfreunde

Die tapfere Auerhenne

An einem strahlenden Sommermorgen ging ich mit meinem Enkel in den Wald, um Beeren zu pflücken. Der Pfad führte uns auf eine schöne Wiese.

„Opa, bleiben wir hier! Hier wimmelt es gerade von Erdbeeren. In einer Stunde können wir hier unseren Korb füllen“, bat der Enkel.

Bald sahen wir in der Nähe eine Schar von Auerhühnern reife Erdbeeren naschen. Da wir schon zu nahe waren, wollten wir uns ganz geräuschlos wieder entfernen. Aber es war schon zu spät, die erschrockenen Vögel lärmten los. Wir blieben ungeschlüssig stehen und warteten, bis sie sich ein wenig beruhigt hatten.

Da kam plötzlich ein großes braungraues Auerhuhn dem Pfad angefliegen.

„Opa, schau mal her, die Auerhenne ist verwundet!“ sagte der Enkel leise.

„Nein, sie ist nicht verwundet. Das ist nur ein Kniff der selbstlosen Mutter. Sie stellt sich nur verwundet an und lenkt dadurch unsere Aufmerksamkeit auf sich. Sie will uns vormachen, daß wir sie leicht fangen können. Ihre Küken gewinnen dabei Zeit, um sich im Gras zu verstecken. Darüber habe ich irgendwo gelesen.“

Uns beiden tat es leid, daß wir die Vogelfamilie beim Frühstück gestört hatten. Leise begaben wir uns in das Walddickicht, um von dort die Waldwiese zu beobachten.

Sobald die tapfere Auerhenne sich und ihre Sprößlinge in Sicherheit wußte, breitete sie ihre Flügel aus, schlug mit ihnen einige Male und begann ihre Kinder zu rufen. Bald waren schon alle Küken um sie herum und setzten das von uns so unverhofft gestörte Frühstück fort.

Aber nicht immer gelingt es der Auerhenne, alle ihre Küken zu sammeln. Manchmal fangen die Jungen sie ein und bringen nach Hause. Das sind gänzlich wilde, sehr scheue Vögel. In der Unfreiheit nehmen sie kein Futter zu sich und gehen nach drei bis vier Tagen zugrunde.

Schätzt das Selbstaufopferungsgefühl der Auerhennen und anderer Vogelmütter! Mögen sie in Freiheit leben und sich vermehren! Alle wilden Vogelkücken wachsen da immer ohne jegliche Hilfe auf.

Alex REMBES

Eine Reise zum Recken Dshassybai

Meine Freunde Sascha Tabert, Woldemar Pfaffenrohn, Heinz Morosch, Harry Weber und ich bildeten während der Sommerferien eine Brigade in der Ziegelei des Kirow-Kolchos. Die Arbeit gefiel uns ganz gut, und die zweieinhalb Monate vergingen wie im Flug.

Der Kolchos war mit unserer Arbeit zufrieden, und man überreichte uns am letzten Tag Reiseschecks in das Erholungsheim Bajanaul. Es war unser sehnlichster Wunsch gewesen, die Natur- und Geschichtsdenkmäler unseres Heimatortes einmal bewundern zu können. Und plötzlich, bitte schön, wir durften ganze zehn Tage dort sein.

Nach einer ziemlich langen Fahrt begrüßte uns Bajanaul mit

seinen bizarren Felsen, kleinen Wäldern und stillen Waldwiesen. Vom herrlichen Dshassybaisee war ich einfach entzückt.

Zuerst wurde natürlich im Dshassybai gebadet, dann bestiegen wir einige Berge. Das unendliche Klettern war gar nicht so leicht für uns unerfahrenen Steppenbewohner. Aber inmitten der herrlichen Naturbilder — kleinen bewaldeten Flüssen, Nadelwäldchen und Birkenhainen — vergaßen wir unsere Müdigkeit und Schwielen vom Seilrutschen.

In den zehn Tagen haben wir sehr vieles gesehen — wunderbare Schluchten, Berggipfel und einige historische Denkmäler — das Museum „K. N. Satpajew“ und die Obelisken der Kämpfer des kom-

munistischen Trupps und der im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Einwohner von Bajanaul, an denen wir Blumenkränze niederlegten.

Hier erlebten wir zum erstenmal die Republikmeisterschaft im Drachengleitfliegen, badeten im kalten Sabyndykolsee, besuchten die Malaika-Schlucht am Fuß des höchsten Berges Bajanaul-Akbet und das Grab des kasachischen Volkshelden — des Recken Dshassybai. Insgesamt haben wir 150 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Es war eine sehr interessante und lehrreiche Wanderung für uns alle.

Viktor STUMPF,
10. Klasse

Gebiet Pawlodar

Besser lernen

Das war aber ein schöner Sommer! Zuerst verbrachte ich drei wunderbare Wochen bei Oma auf dem Lande und dann noch drei im Schulpionierlager „Romashka.“

Im neuen Schuljahr fühle ich mich sicherer, denn meine Sommerübungen haben mir viel geholfen.

Natascha ERKE
Taldy-Kurgan

Boris SACHODER

Mein schönes Phantasien

In meinem Phantasien,
In meinem Phantasien,
Da plaudern mit euch angeregt
Die Veilchen und die Lilien.
Die Löwen mit den

Zottelmähnen
Reiten auf dem Steckenpferd,
Und weiße Marmorstatuen,
Die spielen Fangen
unbeschwert.

Hurra, mein Phantasien!
Mein schönes Phantasien!
Wem hier das Herz vor Freude
singt,
Dem auch das Fliegen gut
gelingt!

Und jeder lernt da
frohbeschwingt
Das Zaubern und noch was
dazu,
Ganz gleich, ob er so alt
wie ich,

Oder so jung noch ist wie du!

In meinem Phantasien,
In meinem Phantasien,
Herrscht spielerisch und
märchenhaft

Der Phantasie
Gestaltungskraft.
Und Argernis und Mißgeschick
Verwandeln sich im Augenblick
In Abenteuer wunderbar,
Und alle Träume werden wahr!

Wenn du mein Phantasien
Besuchen willst, wie's viele tun,
So brauchst du gar nicht weit
zu gehn,
Du wirst es vor dir leuchten
seh'n!

Aus dem Russischen von
Nora PFEFFER

Zum Kichern

„Ich habe den ersten Preis gewonnen!“ freut sich Daniel.

„Aber das war doch der Dritte“, sagte Gustaw.

„Macht nichts“, sagt Daniel. „Es war trotzdem der erste in meinem Leben.“

„Ich fing mal einen Hecht“, sagt

ein Fischer, „der war zwei Meter lang.“

„Das ist noch gar nichts“, sagt der andere. „Als ich kürzlich eine Forelle an Land zog, ist der Wasserspiegel um vier Meter gesunken.“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“



Helmut HEIDEBRECHT

Unsere Anschrift:
Kasachische SSSR, 473027 g. Zelinograd,
Dom Sowjetov, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07 2-06-49 Redaktionssekretär — 2-16-51
Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56 Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23
Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45 Leserbriefle — 2-77-11, Literatur — 2-18-71
Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Гипография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 7336 УН 01871